

VIRALE UND GENIALE IDEEN UND DIE STILLE FEIUNG

Stefan Brotbeck

Der Vergleich ist nicht neu, aber er wird gerade in diesen Tagen gerne gezogen: der Vergleich zwischen Viren und Ideen: Wie Viren für ihre Replikation eine lebende Zelle brauchen, so wollen Ideen («Meme») unseren Geist infizieren, sich gleichsam in unserem Begriffsorganismus einnisten, um sich zu replizieren und hier sozusagen die ewige Wiederkehr des Gleichen zu starten. Ich halte diesen Vergleich für eine schlechte Idee und vor allem für eine missratene Metapher. Schon deshalb, weil er den entscheidenden Unterschied ausblendet: Viren befallen den Menschen, Ideen werden von Menschen hervorgebracht.

Aber vielleicht ist doch etwas dran, nur müssen wir den Vergleich anders nutzen: nicht als Vergleich zwischen Viren und Ideen, sondern als Anregung, zwei Arten von Ideen zu unterscheiden: virale und geniale Ideen. Oder auch infektiöse und ingeniose Ideen.

Virale Ideen sind Gedanken, die unser Denken in Anspruch nehmen, um Dinge zu verbreiten, die den denkenden Menschen banalisieren und vergleichgültigen. Virale Ideen gehen immer auf Kosten des denkenden, selbstbestimmungsfähigen und sich als moralischen Akteur verstehenden Menschen.

Auch geniale Ideen, gerade sie, nehmen unser Denken in Anspruch. Aber sie nehmen das Denken nicht lediglich als «notwendiges Übel» oder Hilfsmittel oder als *façon de parler*, sondern als Inhalt, Lebensform und Orientierung. Geniale Ideen sind Nahrung für den denkenden Menschen und für den durch das Denken sich orientierenden und verwandelnden Menschen.

Virale Ideen haben keine eigene Reflexionsenergie, es fehlt ihnen sozusagen der eigene Stoffwechsel. So ist zum Beispiel die Vorstellung, das physikalisch Erklärbare mit

der einzig realen Wirklichkeit identifizieren zu können oder sogar aus wissenschaftlichen Gründen identifizieren zu müssen, gerade deshalb eine virale Idee, weil sie nicht einmal bemerkt, dass es nicht einmal Physik als Wissenschaft gäbe, wenn die Wirklichkeit sich in dem erschöpfen würde, was wir mit der Physik erklären können.

Das ist aber nur die eine Seite. Die andere Seite ist: Wenn virale Ideen zutreffen würden, gäbe es nicht einmal eine Welt, in der es virale Ideen gibt. Etwas unhöflich formuliert: In einer Welt, die so einfältig wäre, wie Dummköpfe sie sehen, gäbe es nicht einmal Dummköpfe.

Es wimmelt nur so von viralen Ideen. Hinzukommt, dass virale Ideen sich häufig in Zusammenhängen verbreiten, die (zumindest auf den ersten Blick) gegensätzlicher nicht sein können. Virale Ideen kursieren nicht nur in Kreisen, die ihre (natur)wissenschaftliche Orientierung hervorheben. Virale Ideen kursieren ebenso in Kreisen, die sich für spirituell aufgeschlossen halten. (Ich lasse jetzt beiseite, dass schon der Gegensatz zwischen spirituell und wissenschaftlich sich als hochgradig viral herausstellen dürfte.)

Warum dies so ist, verstehen wir, wenn wir erkennen, dass virale Ideen immer nach dem gleichen Muster verfahren: Das, was den Menschen zum Menschen macht – sein Denken, Erkennen, Handeln, Dialogisieren und vieles mehr – wird zu einer Wirkung oder sogar zu einem blossen Begleitphänomen *von etwas ganz anderem* erklärt – heisse dieses «Andere» nun Gott, göttliche Vorsehung, übersinnliche Einwirkung, Unbewusstes, Milieu, Klasse, Gene, Evolution oder Gehirn.

Virale Ideen finden sich, mit anderen Worten, ebenso in *Hinterwelts-Vorstellungen* wie in *Hinterrücks-Vorstellungen*. Während eine Hinterwelts-Metaphysik (wie zum Bei-

spiel der Animismus) hinter Naturverläufen das Wirken von übernatürlichen Mächten sieht, sieht die Hinterrücks-Metaphysik hinter bewussten Phänomenen naturwissenschaftlich erklärbare (zumindest quantifizierbare) Vorgänge am Werk, man denke nur an die bis zur Unkenntlichkeit verbreitete Vorstellung von einem Gehirn, das gleichsam *hinter dem Rücken* des Bewusstseins agiert und entscheidet. Vieles von dem, was sich heute als Entzauberung des Menschen aufspielt, ist eine Wiederkehr des Animismus unter umgekehrten Vorzeichen. Den Kürzeren zieht in diesem wie in jenem Fall immer der Mensch, der sich nicht aus der Verantwortung ziehen möchte, die wir Leben nennen.

Zurück oder vielmehr darüber hinaus: Geniale Ideen sind Gedanken, die den Denkenden wachsen und über sich hinauswachsen lassen. Geniale Ideen sind zum Beispiel die «Menschenwürde», oder die Denk-, Willens- und Handlungsfreiheit umfassende «Autonomie», oder der Person und Wahrheit verbindende «Dialog».

Geniale Ideen haben allerdings eine Eigenschaft, die unserer Neigung zur Bequemlichkeit widerspricht. Sie können sich nur verbreiten, indem wir sie leben. Ihre Verbreitung ist ihre Verwirklichung. Ein Klick reicht hier nicht. Ganz im Unterschied zu viralen Ideen.

Andererseits gibt es gerade für den Umgang mit viralen Ideen wiederum eine geniale Idee. Die geniale Idee ist: Wir dürfen uns mit viralen Ideen nicht gemein machen. Aber wir dürfen sie auch nicht bekämpfen und zum «Bösen» erklären. Wir müssen virale Ideen nicht affirmieren oder negieren, sondern durchschauen.

In der Beschäftigung mit der Coronakrise habe ich einen Ausdruck kennengelernt, der mir auf den ersten Blick ans Herz gewachsen ist: *Stille Feiung*. Der Ausdruck steht für

die Immunantwort des Körpers nach einer Infektion ohne Symptome (ein anderer Ausdruck für die Immunisierung ohne Erkrankung lautet «stumme oder asymptomatische Infektion»).

Zum Glück ist die Übertragung der Krankheitserreger eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für den Ausbruch der Krankheit. Vielleicht braucht es auch gerade in der Sphäre des Geistes und in der Auseinandersetzungen mit viralen Ideen mehr denn je «stille Feiungen».